

# Editorial

---

Liebe Leser:innen,

zum Einstieg in unser aktuelles Heft eine gute Nachricht: Das Europaparlament hat mit knapper Mehrheit für das neue europäische Naturschutzgesetz (Renaturierungsgesetz / Nature Restoration Law, NRL) gestimmt. Jetzt muss noch der Europäische Rat (die Staats- und Regierungschefs der EU) seine endgültige Zustimmung erteilen. Das könnte unter Umständen schon im März geschehen. »Nach dem neuen Renaturierungsgesetz sollen bis 2030 mindestens 20 % der Land- und Meeresflächen der EU und bis 2050 alle sanierungsbedürftigen Ökosysteme wiederhergestellt werden«, ist der Hompage des Europäischen Parlaments zu entnehmen. Fast zu schön, um wahr zu sein! Man kann nur hoffen, dass das ohnehin schon verwässerte Renaturierungsgesetz nicht noch weiter abgeschwächt wird.

Leider gibt es auch weniger Erfreuliches zu berichten: Der Verein Kleinwasserkraft Österreich rührt die Werbetrommel für den weiteren Ausbau der Kleinwasserkraft. In einem Artikel im »Standard« vom 15. Februar 2024 beklagt Paul Ablinger, Geschäftsführer des Vereins Kleinwasserkraft Österreich, den schleppenden Ausbau der Kleinwasserkraft. Im Vorjahr seien über alle Bundesländer hinweg nur noch 20 Kleinwasserkraftwerke neu errichtet bzw. zur Förderung beantragt worden. 4.000 Kleinwasserkraftwerke würden rund sechs TWh Strom pro Jahr produzieren und somit zehn Prozent des österreichischen Strombedarfs decken. In einem Artikel in der »Presse« vom 24. Februar 2024 »droht« Ablinger im Zuge der Energiewende mit der Errichtung von 400 bis 500 neuen Kleinwasserkraftwerken! Den Eingriff in den Naturraum durch ein Kleinwasserkraftwerk bezeichnet er als »begrenzt«. Diese Ansicht teilt der österreichische Biodiversitätsrat nicht und spricht in einer Aussendung von »verheerenden ökologischen Konsequenzen«. Jedes Wasserkraftwerk bedeute auch »lokal Lebensraumverlust und fragmentiert Fließgewässer im größeren Maßstab«. Es gebe »schlicht und ergreifend kein »überragendes öffentliches Interesse«, das einen weiteren Ausbau der Kleinwasserkraft auf Kosten der letzten schützenswerten Naturräume rechtfertigen kann«. Dem gibt es meiner Meinung nach nichts hinzuzufügen.

Die Nutzung der Wasserkraft macht vielen Fischen schwer zu schaffen, an den Rand des Verschwindens hat sie die Familie der Störe in vielen Flusssystemen gebracht. Der Sterlet ist die einzige Störart, die in der Oberen Donau noch in geringer Zahl vorkommt. Wie es um die Population in der österreichischen Donau steht, erfahren wir in der vorliegenden Ausgabe von »Österreichs Fischerei« im ersten Teil eines wissenschaftlichen Beitrags zum aktuellen Wissensstand über den Sterlet.

Über den Einsatz elektrischer Bodenschleppnetz zur Untersuchung der benthischen Fischzönose in großen Flüssen informiert eine brandneue wissenschaftliche Arbeit, die wir ihnen nicht vorenthalten wollten, wodurch die aktuelle Ausgabe zu einer Publikation mit wissenschaftlichem Schwerpunkt wird.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht

Mag. Gerhard Müller

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [77](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Gerhard

Artikel/Article: [Editorial. Liebe Leser:innen 52](#)